

Rede des LWL-Direktors Matthias Löb anl. der Grundsteinlegung zur Baumaßnahme „Attraktivierung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal und seines Umfeldes“ in Porta Westfalica, am 15. September 2016

- Es gilt das gesprochene Wort! -

Sehr geehrte Frau Bundesministerin Dr. Hendricks,

sehr geehrter Herr Bürgermeister Hedtmann,

Sehr geehrter Herr Landrat Dr. Niermann,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

vor ziemlich genau 120 Jahren, am 18.10.1896, versammelten sich hier an der Porta Westfalica rund 15.-20.000 Menschen. Nach rund vierjähriger Bauzeit fand an dieser Stelle die Einweihungsfeier des Kaiser-Wilhelm-Denkmal statt, das noch heute die vielleicht bekannteste Landmarke am Tor zu Westfalen ist. Es ist überliefert, dass Kaiser Wilhelm II. – also der Enkel des verstorbenen Kaisers Wilhelm I. – sowie Kaiserin Auguste Viktoria an der Einweihungsfeier teilnahmen. Fast sieben Stunden dauerte die Zeremonie. Ganz so lange werden wir für die heutige Grundsteinlegung nicht brauchen, das kann ich Ihnen schon jetzt versprechen.

Damals muss es ein gewaltiges Ereignis gewesen sein. Kanonendonner vom gegenüber liegenden Jakobsberg, das Spielen der Begrüßungshymne durch den Mindener Männergesangverein und Huldigung von 600 – 700 westfälischen Posaunenbläsern. Nach Festreden und Festhymne gab

es einen Festtrunk mit anschließendem dreistündigem Festessen. Das war ein wirklich gewaltiges Programm.

Heute machen wir das alles etwas bescheidener – aber wir sind ja auch erst bei der Grundsteinlegung für die Baumaßnahmen zur Attraktivitätssteigerung „unseres“ Kaiser-Wilhelm-Denkmal.

Und hierzu begrüße ich Sie alle recht herzlich.

Begrüßen möchte ich besonders

- Frau Dr. Barbara Hendricks, Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit,
- Herrn Christian Haase, MdB, Mitglied der Expertenjury „Nationale Projekte des Städtebaus“
- sowie die Bundestagsabgeordneten Achim Post,...
- aus dem Landtag: ...
- Frau Regierungspräsidentin Marianne Thomann-Stahl,
- besonders wichtig: meine politische Vertretung:
 - für die WLV als „Bauherrin“: Herrn Holm Sternbacher, Vorsitzender des Aufsichtsrates der WLV GmbH,
 - für die Gremien des LWL:...

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
der Landschaftsverband Westfalen-Lippe – kurz LWL –, bzw. der preußische Provinzialverband als Rechtsvorgänger, war vor über 120 Jahren Bauherr und ist bis heute Eigentümer dieses Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Zum Ende des 19. Jahrhunderts war es „in“, Denkmäler zu errichten. So wurden etwa zeitgleich mit „unserem“ Kaiser-Wilhelm-Denkmal das Hermannsdenkmal in Detmold, das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig und das Kaiser-Wilhelm-Denkmal am Kyffhäuser gebaut. Die beiden letzten stammen vom Berliner Architekten Bruno Schmitz, der auch dieses Denkmal entworfen hat. „Unser“ Kaiser-Denkmal ist übrigens das zweitgrößte Denkmal in Deutschland und damit natürlich auch von nationaler Bedeutung. Es ist ein Teil der „Straße der Monumente“, zu der sieben bekannte Denkmäler in Deutschland gehören. Wir haben hier also etwas ganz Besonderes, einen Schatz, den man „heben, hegen und pflegen“ sowie für die Region nutzen kann – nein, ich finde: nutzen muss.

Das, was wir geplant haben und jetzt bauen wollen, hat sich aus dem Zusammenspiel mehrerer Umstände ergeben. Manchmal muss man schnell einen Zipfel vom Mantel der Geschichte ergreifen, um eine einmalige Gelegenheit zu nutzen.

Um die Hintergründe zu erläutern blende ich einmal zurück – etwa 70 Jahre in die Vergangenheit. Der zweite Weltkrieg war gerade beendet und die britische Besatzungsmacht sprengte einen Stollen unterhalb des Denkmals. Diese Sprengung verursachte eine erhebliche Beschädigung

am Ringsockel des Denkmals, die auch heute noch zu sehen ist. Ein Teil der Ringmauer rutschte ab und hinterließ einen deutlichen Abbruch, der noch immer nicht repariert ist.

Gerade diesem Umstand ist es zu verdanken, dass wir heute hier stehen. Denn weil die Beschädigung des Ringsockels dringend behoben werden muss, ergibt sich die einmalige Gelegenheit auch die ehemalige Denkmalsgaststätte am Parkplatz zusammen mit einem Informationszentrum in den Ringsockel zu integrieren. Es handelt sich also einerseits um unabdingbare Sicherheits- und Instandhaltungsmaßnahmen, zum anderen um die Errichtung eines Besucher- und Informationszentrums, das den Menschen dieses Denkmal erklären wird.

Und hier komme ich auf einen Punkt zu sprechen, der mir persönlich ganz wichtig ist. Der diesen heutigen Tag vom damaligen Tag der Einweihung des Denkmals grundlegend unterscheidet:

Es geht dem LWL, es geht mir persönlich keines falls um ein „Aufpolieren“ des Kaisers im Sinne einer Huldigung oder Verklärung des Kaisertums. Wir stellen uns vielmehr als Denkmaleigentümer unserer Verantwortung zum Erhalt dieses Geschichtszeugnisses mit all seinen Facetten. Und dazu gehört nach unserem Verständnis, dass wir den Besucher nicht mehr alleine lassen mit dem Pathos dieses Denkmals. Das finde ich falsch und gefährlich, denn ein solches Denkmal muss erklärt werden. Das neue Besucherzentrum soll nach dem Beispiel vergleichbarer Einrichtungen Informationen zum Denkmal sowie zum geschichtlichen Kontext geben. So

wird es künftig als moderner Informations-, Bildungs- und Kommunikationsort wirken. Thematisch wird es dabei insbesondere um den Bau und die Rezeption des Kaiser-Denkmal gehen. Auch die Geschichte der Region sowie Preußens werden thematisiert. Die Ausstellung soll auch die Nutzung der hier angelegten Stollen für die Rüstungsproduktion behandeln, in der Zwangsarbeiter während der Zeit des Nationalsozialismus ausgebeutet wurden und zu Tode kamen - ebenso wie die Nachkriegsgeschichte und die Weiterentwicklung zum touristischen Ziel in der Region. Wir wollen erklären, wir wollen diesem Denkmal aber auch die Wucht und den Pathos nehmen durch viele bunte, spielerische Aktionen. Oder um es mit den Worten von Hr. Rodekamp zu sagen, dem Leiter der Leipziger Museen: Ein solches Nationalmonument muss „demokratisch umarmt“ werden.

Ein erstes Beispiel finden wir hier mit einem Bild von Horst Wackerbarth, der zur Zeit im Auftrag der NRW-Stiftung mit seinem roten Sofa auf einer Tournee durch unser Bundesland ist. Danke an Herrn MdL Ernst-Wilhelm Rawe und Frau Thomann-Stahl, dass Sie dieses Bild so kurzfristig aus der Ausstellung im Landtag beigesteuert haben.

Die gesamte Baumaßnahme, die wir mit einem Investitionsvolumen von 12,4 Mio. Euro geplant haben, wollen wir bis zum Frühjahr 2018 realisieren. Als Direktor des LWL freue ich mich sehr, heute gemeinsam mit Ihnen hierfür den Grundstein legen zu dürfen.

Die Baumaßnahme wird durchgeführt von der Westfälisch-Lippischen Vermögensverwaltungsgesellschaft – kurz WLW – einer 100%igen Tochtergesellschaft des LWL, die auch die Investitionssumme aufbringen muss. Der LWL belastet seine Mitgliedskörperschaften daher für diese Maßnahme nicht mit einer erhöhten Umlage. Aber auch für unsere WLW wäre die Investition alleine nicht zu stemmen gewesen, wenn nicht der Bund für die Sanierung des Ringsockels und für die neue Baumaßnahme Zuschüsse in Höhe von insgesamt 5,8 Mio. Euro bereitgestellt hätte. Für diese Unterstützung möchte ich mich ganz herzlich bei Frau Ministerin Dr. Barbara Hendricks bedanken.

Bei „meiner“ Politik möchte ich mich bedanken für die mutigen und visionären Beschlüsse.

Bedanken möchte ich mich auch bei der Stadt Porta Westfalica, die Antragstellerin für dieses Projekt ist – allen voran bei Herrn Bürgermeister Hedtmann. Generell darf ich sagen, dass wir aus der Region vom Landrat, von Kommunalpolitikern, von Bundes- und Landtagsabgeordneten sehr viel Rückenwind erhalten haben. Hervorheben möchte ich insbesondere die Mitglieder der Jury Herr Haase und Herr Groß sowie Herrn Kampeter und Herrn Post, die den Antrag auch in Berlin kräftig unterstützt haben.

Sie alle haben erkannt: Wir investieren hier auch in die touristische Zukunft der Region. Ich bin immer wieder erstaunt darüber, welche kreativen Kräfte durch einen Impuls, den so ein Projekt gibt, freigesetzt werden. Viele Jahre wurde darüber geredet, das Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Wittekindsberg attraktiver zu machen – aber die Resonanz war nicht

sehr groß. Erst mit diesem Projekt kam Schwung in die Sache. So gibt es einen Arbeitskreis Wittekindsberg, der vom Landrat des Kreises Minden-Lübbecke geleitet wird. Ziel ist, den Wittekindsberg mit dem Denkmal, der Wittekindsburg, der Ruine der Kreuzkirche, der Wolfsschlucht, dem Moltketurm und den vielen anderen Schätzen der Porta überregional bekannt und zu einem besonderen Anziehungspunkt zu machen. Anlässlich eines „Reenactments“, also einer möglichst exakten Darstellung historischer Ereignisse, im Jahr 2013, wurde bereits der Slogan geprägt: „Auf 2.000 Metern Wanderweg 2.000 Jahre Geschichte erleben“.

Ich betrachte daher unser Projekt auch als Maßnahme der Wirtschaftsförderung für die Region. In der Presse war bereits von der Idee zu lesen, eine Seilbahn von der Weser zum Denkmal zu bauen. Auch der historische Kaiserhof am Fuße des Wittekindsberges soll wieder belebt werden. All dies wird sicher dazu beitragen, die Stadt Porta Westfalica, die Stadt Minden und den Kreis Minden-Lübbecke für ihre Bewohner noch liebens- und lebenswerter zu machen als sie jetzt schon sind. Die Region wird so zu einem attraktiven Ausflugs- und Reiseziel. Schon jetzt besuchen etwa 150.000 bis 200.000 Menschen jährlich das Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Ich bin sicher, zukünftig werden es noch mehr.

Heute legen wir erst den Grundstein für dieses tolle Projekt, doch ich freue mich bereits jetzt auf die Eröffnungsfeier im Frühjahr 2018. Nach allem was Sie von mir gehört haben, dürfen Sie nicht erwarten, dass ich dazu noch Kanonen und Posaunenbläser besorgen werde. Auf jeden Fall

dürfen Sie dann aber einen einmaligen Blick von unserem Informationszentrum und der Gaststätte in die Porta, auf die Weser und die norddeutsche Tiefebene genießen.

Ich darf nun das Wort an Frau Bundesministerin Hendricks übergeben.